

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 47

Illustration: [s.n.]
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz



immer mehr verschmutzt wird, und man sich an höchster Stelle mit diesem Problem befasst, ist es vielleicht gut, wenn man heute schon an die Verschönerung seiner eigenen Welt denkt. Zur Lösung dieses Problems empfiehlt sich ein Besuch bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich. Dort kann man einen Orientteppich finden, der den Zauber ferner Welten ins eigene Heim bringt.

Vitamin C

Ein **ova** -Produkt

Ich habe einige weibliche Bekannte mit sehr nettem Einkommen, die bestimmt auch nett Steuern bezahlen. Aber es wäre wirklich schade ums Geld, wenn man ihnen daraus

Abstimmungsmaterial finanzierte. Wie wäre es aber mit den Ehefrauen, die bloß das sauer verdiente Geld des Ehemannes verputzen? Wieviel, liebes Bethli, müßte ich wohl pro Abstimmung bezahlen? Soll ich mich nicht besser früh genug nach einem Nebenverdienst umsehen? Oder denkst Du, ich erlebe es sowieso nicht mehr (30)?

Lydia

Dank den Leserinnen, die zu meinem Artikel in Nr. 39 Stellung bezogen haben. Leider kennt keine von ihnen das Buch der Betty Friedan, das der ganzen Lebenssituation der verheirateten Frau auf den Grund geht und aus dessen Fülle ich nur einige Gedanken wiedergeben konnte.

Was mich an den Zuschriften am meisten frappiert, ist die Tatsache, daß niemand voraussetzt, eine verheiratete Frau könnte ihren Beruf aus Freude an der Arbeit wieder aufnehmen (oder gar nie aufgeben). Äußere Gründe und materielle Überlegungen allein scheinen zu zählen, obwohl andererseits eine Leserin fragt, ob nur *die* Freizeitbeschäftigung interessant sei, die sich bezahlt mache. Dazu folgendes: Berufsarbeit zähle ich nicht zu den Freizeitbeschäftigungen. Es gibt aber berufstätige Menschen, ledige und verheiratete, die in ihrer Freizeit ohne Bezahlung für andere etwas tun. Wahrscheinlich auch aus Freude.

Eine Dame gibt mir interessanterweise nur die Meinungen der männlichen Diskussionspartner zu bedenken. Es wird da der Vorschlag gemacht, junge Menschen sollten vor der Heirat abklären, welcher Partner in der Ehe die wichtigsten finanziellen Verpflichtungen übernehmen und welcher jene Atmosphäre schaffen soll, die «vier Wände erst zu jener heute so eminent wichtigen Zufluchtsstätte, zur Insel

Die Seite der Frau



im stürmischen Meer» macht. Kurz vorher heißt es jedoch, die Männer hätten leider zu wenig Zeit für ihre Familie, denn die finanziellen Ansprüche seien groß. Ich glaube, da geht die Rechnung leicht auf: Der Mann tritt frei nach Schiller ins feindliche Leben hinaus und rackert sich ab; die Frau läßt unterdessen die Insel erstehen und sorgt dafür, daß auf dieser heute so eminent wichtigen Zufluchtsstätte den müden Papi ja kein Spritzerli aus dem stürmischen Meer preicht. Wären aber beide Ehepartner berufstätig, brauchten sie sich vielleicht etwas weniger abzurackern und hätten mehr Zeit für einander. Eine menschliche Beziehung, in der ein Partner allein für «die Atmosphäre» aufzukommen hat, scheint mir eher eine Interessengemeinschaft als eine interessante Lebensgemeinschaft.

Das Einfamilienhaus im Grünen mit allen eingebauten Schikanen scheint vielen Frauen als selbstverständliche Voraussetzung für das Glück. Darunter geht's wohl einfach nicht mehr. Es gehört aber auch unbedingt mit in den ganzen Fragenkomplex, hat doch Betty Friedan ihre Erhebungen vorwiegend bei Frauen des höheren Mit-

